

Prof. Dr. Alfred Toth

Ontische Affektion und Effektion

1. Obwohl die Unterscheidung zwischen affizierten und effizierten Objekten (vgl. bereits Toth 2009) auf die lateinische Grammatik zurückgeht und daher metasemiotisch ist, handelt es sich hier um eine der interessanten, semiotisch iconisch fungierenden Abbildungen ontischer Sachverhalte. Beispielsweise wird im Satz

(1) Ich trinke Tee.

nicht nur eine ontische Tätigkeit metasemiotisch beschrieben, sondern es folgt ontisch (und nicht logisch) aus diesem Satz, daß man nur einen Tee trinken kann, der vor der Tätigkeit des Trinkens gebrüht worden sein muß, d.h. der Satz bezeichnet nicht nur eine, sondern zwei ontische Tätigkeiten, von denen diejenige des Abbrühens derjenigen des Trinkens vorgegeben sein muß. Hingegen bezeichnet der nächste Satz

(2) Ich baue ein Haus.

einen völlig von demjenigen in (1) verschiedenen Sachverhalt, nämlich denjenigen, daß durch die Tätigkeit des Bauens ein Haus entsteht, das somit dieser Tätigkeit nicht vorgegeben sein kann.

2. Es gibt nun Sprachen, bei denen der ontische Unterschied zwischen bezeichneten affizierten Objekten (1) und bezeichneten effizierten Objekten (2) verwischbar ist. Der lateinische Ausdruck

(3) *viam sternere*

bedeutet zwar "eine Straße bauen", aber er bezeichnet sowohl eine ontische Affektion als auch eine ontische Effektion, nämlich "eine bereits vorgegebene Straße hinbreiten" und "eine Straße, indem man sie baut, hinbreiten". Obwohl die erste Bezeichnungsfunktion ontisch ausgeschlossen ist, stellt z.B. das Aufstellen von Häusern aus Fertigbestandteilen ontisch gesehen eine Mischform zwischen Affektion und Effektion dar.



Photo: www.huf-haus.com

Grundsätzlich ist festzuhalten, daß bei ontischer Affektion ein Subjekt eine Tätigkeit an einem bereits vorgegebenen Objekt ausübt, das zwar dadurch verändert werden kann, was aber nichts daran ändert, daß eine Selbstabbildung dieses Objektes vorliegt, d.h. ontische Affektion ist durch

$$f: \Omega \rightarrow \Omega$$

definierbar. Dagegen wird bei ontischer Effektion aus einem ontischen Repertoire ein Objekt erzeugt, das zwar die repertoiriellen Bestandteile natürlich enthält, das aber relativ zu ihnen ein nachgegebenes, künstlich hergestelltes Objekt darstellt, das sich hypersummativ zu seinen Bestandteilen verhält und somit das ontische Pendant eines Superzeichens darstellt, das zwar ebenfalls die Zeichen, über denen es thetisch eingeführt wird, als Bestandteile enthält, sich aber relativ zu ihnen ebenfalls hypersummativ verhält. Ontische Effektion ist somit durch

$$g: \{\Omega_1, \dots, \Omega_n\} \rightarrow \Omega_m$$

definierbar.

Literatur

Toth, Alfred, Affizierte, effiziente Objekte und ihre semiotischen Umgebungen.
In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2009

2.5.2015